

### **Besuch am Dienstag, 28.11.2017 im Rahmen der Theaterkooperation**

Als ich den Raum betrat, wo das Theaterstück stattfinden sollte, war ich erstaunt, denn ich hatte mir die Bühne ganz anders vorgestellt: Es gab ein längliches Regal, wo obendrauf ein Türrahmen stand und jeweils eine Treppe nach hinten und nach vorne. In der Mitte stand ein kleiner altmodischer Beamer und rechts vorne eine riesige Kühltruhe. Drei Schauspieler haben es geschafft, sieben Figuren zu spielen und andauernd die Kostüme zu wechseln. Die Kostüme waren ein bisschen albern.

Ich fand, die Musik hat gut zu den jeweiligen Situationen gepasst, aber man sollte die Musik leiser machen. Die Geschichte wurde lebendig erzählt und ich habe viel mitgeföhlt. Die Eltern von Tom und Ben haben Tom nämlich viel mehr gemocht.

*Carlotta Denneberg*

In dem Stück „Ich heiße Ben“ geht es um Ben und seine Familie. Ben und sein Bruder Tom waren gute Freunde, doch dann passierte es: Tom starb bei einem Autounfall und das schockierte die Familie.

Die Schauspieler haben eine hervorragende Leistung erbracht. Sie haben sich sehr schnell umgezogen und auch das Publikum gut mit einbezogen.

Manchmal waren die Eltern von Tom in Zeitlupe gespielt und Tom in der richtigen Zeit. Dadurch war alles sehr witzig.

Das Ende zeigte vor allem die Geföhle der Familie und dadurch Dramatik, aber es war trotzdem gut verständlich. Die Kostüme waren gut ausgesucht und witzig.

Ich fand, dass in der Sterbeszene von Tom das Autogeräusch zu oft wiederholt wurde. Die Musik war ein bisschen zu laut. Ben wusste mir für sein Alter ein bisschen zu viel.

Trotzdem war es ein berührendes Stück. Ich empfehle es Kindern, die bisher noch keinen Todesfall in der Familie hatten und nicht mehr in der Grundschule sind.

*Nils Fischer*

Das Theaterstück „Ich heiße Ben“ ist eine Inszenierung, die sich mit dem Thema Außenseiter zu sein, beschäftigt. Anfangs kommt Ben bei den meisten Menschen nicht so gut an, außer bei seinem Bruder Tom. Tom ist erfolgreicher Sportler, deshalb mögen ihn die Eltern mehr als seinen Bruder Ben, der ein wissenschaftlicher Nerd ist. Ben tritt immer wieder aus der Handlung und erzählt uns, was passiert war.

Das Bühnenbild wird dominiert von einem langen Steg. Auf der rechten Seite des Stegs führt eine Treppe vom Bühnenboden hinauf zu ihm. Die meisten Requisiten sind in ein Regal unter dem Steg eingeräumt, z.B. Bens Physik-Baukasten oder seine Reagenzgläser. Sie zeigen, mit was sich Ben beschäftigt. Das Regal wirkt wie ein Keller unter der Wohnung auf dem Steg. Auf der rechten Seite der Bühne steht vorne eine große Kühltruhe. Sie dient dazu, Bens tote Tiere, die er für die Experimente nutzt, aufzubewahren und auch dazu, dass die Schauspieler hinter der Truhe die Kostüme für den Rollenwechsel tauschen können. Neben den ganz wilden und sehr lauten Szenen, wie bei dem Autounfall von Tom und seinen Eltern, gibt es auch leise Trauermomente. Am Ende, wenn sich alle von Tom in der Gefriertruhe verabschieden, wird Ben auch von seinen Eltern geliebt. Bleibt die Frage, ist das Liebe, wenn nur der, der Erfolg hat, liebenswert ist? Eltern sollten ihre Kinder bedingungslos lieben.

*Moritz Horber*

Als wir am Dienstag, den 28.11.2017 in das Stück „Ich heiße Ben“ gingen, war ich sehr gespannt. Als die Vorstellung dann anfang, war ich zunächst sehr überrascht, wie gut die Schauspieler in ihren Rollen waren. Das Stück war zwar traurig, aber an vielen Stellen sehr lustig. Das Kostüm der Mutter fand ich aber nicht so gut: Denn wer geht in einem Bademantel auf ein Fußballspiel? Dagegen war das Ende sehr emotional und von den Schauspielern richtig gut gespielt.

*Tim Mangei*

POSITIV fand ich: Dass die Schauspieler sehr viel Humor in das ernste Thema „Tod“ gesteckt haben und sehr gut die Rollen gewechselt haben, denn es waren ja nur drei Schauspieler. Sie haben das Publikum auch oft mit einbezogen. Die Musik und Geräusche haben das Stück sehr passend und lustig begleitet.

NEGATIV fand ich: Es war etwas verwirrend als der Schauspieler, der Tom, Malte und Flemming (den Vater von Ben) spielte, plötzlich mitten auf der Bühne die Rolle wechselte.

*Paul Josef Rinneberg*

Ein sehr tolles Stück! Das Publikum wurde super durch Fragen in das Stück mit einbezogen. Die Musik wurde passend zum Thema eingespielt. Das Ende ist sehr schön gestaltet. Malte ist besonders witzig und überragend gespielt. Insgesamt eine sehr gute Körpersprache. Als der Vater die Katze nachspielt, gab es schon mal was zu lachen. Die Bühne war zwar klein, aber der wenige Platz wurde intelligent genutzt. Das Bühnenbild war immer das gleiche, was allerdings keine Behinderung darstellte.

Allerdings waren viele Szenen gewaltsam gelöst. Außerdem sollte der Frankenstein-Film auf eine Leinwand oder ähnliches projiziert werden, denn dadurch, dass man dies nicht tat, wurde vieles unklar. Beim Tod des Bruders kam zu viel Musik, wodurch Dramatik verloren ging.

Fazit: Ein tolles Stück mit Dramatik, aber auch mit Humor!

Note: 1-2

*Linus Kloss*

Am 28.11.2017 waren wir, die Klasse 5b des St. Raphael-Gymnasiums, im Heidelberger Stadttheater. Als wir um 11:30 Uhr ankamen, bekamen wir einen eigenen Raum, wo wir unsere Jacken und Rucksäcke ablegen konnten. Um 11:30 Uhr ging es los. Das Stück „Ich heiße Ben“ ging um einen Jungen, der einen großen Bruder hatte und dieser, wie Ben findet, bevorzugt wird. Genug von der Story. Die Schauspieler waren sehr gut, denn nur zu dritt schafften sie es, ein ganzes Stück vorzuspielen. Das ganze Stück fand in Bens Zimmer statt. Die Kostüme waren sehr kreativ gestaltet. Ben trug ein Geister T-Shirt und eine grüne Hose. Das Stück war sehr gut kreiert, weil es einen traurigen Hintergrund hatte, denn es ging darum, was passiert, wenn man ein Familienmitglied verliert. Es gab insgesamt sieben verschiedene Rollen. Zudem gefiel uns gut, dass das Publikum mit eingezogen wurde. Kommen wir zu dem Ton: Die Musik war hauptsächlich sehr modern. In den Hauptszenen war die Musik besonders laut. Den meisten gefiel die Musik. Auf jeden Fall hat uns der Besuch im Zwinger 3 sehr gut gefallen.

*Leon Aidonidis und Philippe Walcher*

Als ich das erste Mal die Bühne erblickte, sah ich, dass sehr viele dominante Bühnenelemente auf der Bühne standen. Sie wurden häufig von den Schauspielern genutzt, wie z.B. das Telefon. Die Requisiten hatten mit Wissenschaft oder Fußball zu tun oder waren alter Krempel. Meistens hatten die Requisiten die Funktion etwas zu machen, wie z.B. der Fön, der schocken konnte. An den Kostümen sah man den Spielern an, welche Rolle sie hatten, z.B. der Streber oder Sportler. Was mich aber sehr fasziniert hat war, dass die Schauspieler mitten im Stück ihre Rollen gewechselt haben. An traurigen Momenten gab es oft Schweigen oder wie bei Toms Tod lautes Gebrumme. An traurigen und lustigen Momenten erzählte die Musik schon ein bisschen, was passiert.

Ich fand die Geschichte an sich sehr schön. Sie war am Anfang noch realistisch, aber am Ende ein bisschen „frei erfunden“. Die Schauspieler gingen sehr nett miteinander um, nur während des Spiels manchmal nicht, z.B. als die Eltern von Ben ihn ständig vernachlässigten. Ihre Körperhaltung war tadellos, ihre Stimmen natürlich eine glatte Eins.

*Theo Faber*

Das Stück ist meiner Meinung nach gelungen, doch ein paar Szenen waren überflüssig: Zum Beispiel als Ben seinen Vater in eine Katze verwandelte, indem er auf ihn mit einem Fön schoss. Die beiden Schauspieler außer Ben hatten mehrere Rollen, was lustig zu beobachten war. Die Kulisse, der Keller, blieb immer gleich. Man hätte noch den Autounfall von Tom nachspielen können, der in dem Stück nur durch übertriebenes Autoquietschen nachempfunden wurde. Das nachdenkliche Ende hat mir besonders gut gefallen.

*Helena Reims*

Ich fand das Theaterstück „Ich heiße Ben“ von Anna Panduro sehr interessant, weil sie viele Dinge in ihr Stück hineingebracht hat, die im echten Leben auch passieren (z.B. Konkurrenz von Geschwistern, Tod eines Familienmitglieds). Vor allem hat mich aber das schauspielerische Talent begeistert: Die drei Schauspieler spielten sieben verschiedene Rollen! Bei einem Rollenwechsel verschwanden sie kurz hinter der Bühne und kamen in anderer Kostümierung zurück. Auch die Kulisse war sehr passend. Es gab einen alten Schrank mit viel Gerümpel drin und eine Gefriertruhe. Aus dem Schrank wurden immer wieder verschiedene Dinge geholt, die die Handlung interessant machten.

Die Hauptperson Ben ist sehr schlau und interessiert an Wissenschaft, dafür ist er aber nicht sportlich. Sein älterer Bruder Tom ist sehr sportlich und der beste Spieler in der Fußballmannschaft seines Vaters.

Seine Eltern, Kirsten und Flemming, mögen Tom mehr. An Ben haben sie immer etwas zu meckern. Plötzlich stirbt Tom bei einem Autounfall. Ben gibt sich selbst die Schuld, weil er Luft aus Toms Reifen gelassen hat. Als sie das letzte Mal zusammen Frankenstein geschaut hatten, hatte Ben seinem Bruder versprochen, eine Maschine zu bauen, die ihn, wenn er einmal stirbt, wieder zum Leben erwecken kann. Also macht Ben sich an die Arbeit. Seine Eltern stören dabei total, also stellt er sie mit einem Stromschocker ruhig. Da taucht Sophia, das Nachbarsmädchen auf. Zusammen mit ihrem kleinen Bruder Malte, der an einem Herzfehler leidet, verbündet sie sich mit Ben. Plötzlich fällt Malte in Ohnmacht, jetzt muss Ben sich entscheiden. Seine Wahl trifft auf Malte. Er rettet ihm mit der Maschine, die er gebaut hat, das Leben. Tom hingegen liegt immer noch tot da. Jetzt kommen die Eltern wieder zu sich. Sie schimpfen mit Tom, aber Sophia verteidigt Ben. Sie sagt, dass er ihren Bruder gerettet hat. Da sind die Eltern plötzlich sehr stolz auf Ben. Zusammen verabschieden sie sich die drei von Tom. Diese Szene ist mir besonders in Erinnerung geblieben.

*Lena Foethke*